

Zeitschrift: Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz

Herausgeber: Schweizer Film

Band: 5 (1939)

Heft: 78

Artikel: Berliner Filmrevue

Autor: D.GI.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-733237>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berliner Filmrevue

Von unserem D. Gl.-Korrespondenten.

Trotz des Hochsommers, der nun auch in Berlin angebrochen ist, herrscht in den Lichtspielhäusern reger Betrieb.

Allein die UFA startete 5 Filme und stellte mit «Frau am Steuer» das beliebte Filmpaar Lilian Harvey-Willy Fritsch erneut heraus. «Frau am Steuer» hat nichts mit Auto zu tun, sondern ist eine reizende Ehekomödie, in der die junge Frau das Steuer des Lebens in die Hand nehmen muß, weil der Ehemann seine Stellung verloren hat und sie also der «Verdiener» in der Familie ist. Dieses an sich ernste Thema ist leicht und amüsant behandelt, der Schwerpunkt wurde mit Grazie auf die heiteren Situationen gelegt; jetzt liest «Sie» bei Tisch die Zeitung, jetzt hat «Sie» Konferenzen und kommt nicht pünktlich zum Essen etc. etc., während er sich um den Haushalt kümmert. Das geht solange, bis schließlich eines Tages der große Krach da ist, — sie gehen auseinander, finden sich aber zur Freude des Publikums am Schluß wieder. Dieser hübsche Film wurde vom Spielleiter Paul Martin sehr einfallsreich inszeniert.

Mit «Hallo Janine» brachte die UFA einen großangelegten Revuefilm heraus mit viel Musik, viel Tanz und prachtvoller Ausstattung. Die Handlung ist in das Theatermilieu verlegt, spielt zwischen Stars und Girls, zwischen Komponisten und Tänzerinnen, vor und hinter den Kulissen eines großen Revue-Theaters. Die immer wieder wirksame Geschichte vom kleinen Girl, das ein großer Star werden will, dazu ein wechselter Graf, wurde mit viel Elan von Regisseur Carl Boese in Szene gesetzt, dem eine prächtige Schauspielerschar, voran die blendend tanzende Marika Röck, der sympathische Johannes Heesters, Else Elster und Rudi Godden zur Seite standen.

Auch der UFA-Film «Der Vorhang fällt» spielt im Theatermilieu; hineingebaut ist ein spannendes Kriminalstück, denn die Hauptdarstellerin, die durch eine Requisitenpistole einen Bühnendod erleiden soll, steht bei der Premiere nicht mehr auf, — sie ist wirklich erschossen worden und zwar mit einer scharf geladenen Pistole. Die Suche nach dem Täter, von denen mehrere verdächtig sind oder sich verdächtig machen, bildet den Inhalt des sehr spannenden, bis zuletzt fesselnden Films, dem das Publikum sehr interessiert folgte. Es wurde ausgezeichnet gespielt unter der Regie von Georg Jacoby.

Außerdem brachte die UFA eine Raoul Ploquin-Produktion der A.C.E. in Originalfassung «Er und seine Schwester» (Ma sœur de lait), ein französisches Unterhaltungslustspiel mit allem erforderlichen Drum und Dran von Verkleidung und Verwechslung. Hier geht es um einen von den Frauen umschwärmten männlichen Filmstar (Henry Garat), an den ein liebendes

Mädchen (Mey Lemonnier) nur herankommt, indem sie sich als seine Milchschwester ausgibt, die er jahrelang nicht gesehen hat. Viel amüsantes Hin und Her, viel Gelächter, bis es zum happy end kommt, das das Publikum erheitert applaudiert. Regisseur ist Jean Boyer.

Auch der von der TOBIS-Filmkunst herausgebrachte, halb Unterhaltungs- halb Kriminalfilm «Morgen werde ich verhaftet» fand sehr großen Beifall. Zwischen einem Musiker-Ehepaar, das sich liebt, steht eine Sängerin. Die Sängerin wird erschossen; beide Gatten sind bei diesem Schuß im Dunkeln in der Nähe, einer denkt vom andern, er sei der Täter, einer will den andern schützen. Der Mann glaubt sich am besten zu beichtigen, wenn er flieht; das ist ein Schuldgeständnis und man wird seine Frau in Ruhe lassen. Zehn Jahre bleibt er verschollen, zehn Lebensjahre haben die beiden Gatten verloren. Er glaubt endlich Gras über die Geschichte gewachsen und kommt zurück. Durch eine Duplizität der Ereignisse — gestohlener Schmuck der Sängerin wird zum Kauf angeboten — wird die Mordgeschichte wieder aufgerollt und der Kampf beginnt von neuem, um diesmal aber gut zu enden. Ein guter Film, mit Niveau inszeniert von Karl Heinz Stroux und ganz hervorragend gespielt. (Die weibliche Hauptrolle liegt in den Händen einer der ersten deutschen Bühnenschauspielerinnen, Käthe Dorsch.)

Sehr sehenswert ist der TOBIS-DEGETO-Film «Der dunkle Ruf», die Geschichte von «Lajlas großer Liebe», ein Nordisk-Film, der das rauhe Leben der Lappen, dieses Nomadenvolkes im hohen Norden Norwegens schildert und das Schicksal eines zu ihnen verschlagenen norwegischen Mädchens. Es ist ein großangelegter, abendfüllender Kulturfilm mit herrlichen Naturaufnahmen und einer fesselnden Spielhandlung, bei der man wirklich ein Stück Leben dieser so fremden Welt kennenlernt. Ein sehenswerter Film, — Regie: George Schnéevoigt.

Auch der TOBIS-DEGETO-Film «Karthagos Fall» ist sehenswert, ein italienischer Film, der Roms Kampf ums Mittelmeer in gewaltigen Ausmaßen zeigt. Es ist ein ausgesprochener Monumentalfilm mit mittelalterlichem Schlachtgetümmel, mit fliegendem Feuer, herrlichen Reiterangriffen, großartigen Elefantenheeren, den Tanks des Mittelalters, und grausamem Nahkampf. Auch diesen Film hat der italienische Regisseur Carmine Gallone unter Mitarbeit italienischer Darsteller und Operateure gedreht. Hier wurde er in deutscher Fassung aufgeführt.

Beifall fand auch der BAVARIA-Film «Grenzfeuer», ein Schmugglerfilm, der das immer wieder dankbare Thema vom Kampf zwischen Grenzern und Schmugglern be-



P 33 M. Foto: Tobis
Paul Wegener und Kristina Söderbaum
in dem Veit Harlan-Film der Tobis „Das unsterbliche Herz“.

handelt. Es ist ein Kampf auf Leben und Tod, aber auch die Liebe kommt nicht zu kurz dabei. Der Spielleiter Alois Lippl hat einen unsentimentalen, klaren Film geschaffen und auch seine Schauspieler auf dieser Linie gehalten. Viele schöne Landschaftsbilder umrahmen das Geschehen.

«Der arme Millionär» der BAVARIA-Filmkunst wurde nach einem Lustspiel von Ludwig Thoma gedreht, ein Volksstück im bayrischen Dialekt, das dem in München sehr beliebten Komiker Weiß Ferdl Gelegenheit gibt, seine Humore spielen zu lassen. Er ist der «Schusternazi», der unverhofft eine Million erbt und der eigentlich erst wieder glücklich ist, als er sie wieder los ist. «Geld allein macht nicht glücklich» ist die Devise des behaglichen Films, den Joe Stöckel sehr hübsch in Szene gesetzt hat.

Die TERRA brachte einen verfilmten Roman «Steputat & Co.». In die Handlung, die auf dem flachen Lande in Ostpreußen spielt, ist sehr spannend eine Prozeßhandlung verweben, weil ein Angestellter den Auftrag seines Chefs vergessen hat, einige Lotterielose zurückzuschicken und aus Angst vor Entlassung wegen seiner Vergeßlichkeit lieber die Lose behält und selbst bezahlt, wenn es ihm auch noch so schwer fällt. Ueberflüssig zu sagen, daß auf das Los ein Gewinn entfällt, den der Chef nun dem Angestellten streitig machen will. Ein nichtswürdiger Kampf entspinnt sich, der mit dem Sieg des Angestellten endet. Der Film wurde sehr echt und volkstümlich teilweise im ostpreußischen Dialekt gespielt und gut inszeniert von Carl Boese. Das Publikum freute sich.

D. GL.